

Atomkraft: abschalten!



Atomkraft – riskant, teuer und von gestern



Japan, Atomanlage Fukushima Daiichi, März 2011: Die Atomkatastrophe führt nochmal vor Augen, dass Atomkraft nicht beherrschbar ist.

Nach der Katastrophe im Atomkomplex Fukushima 2011 gingen auch hartnäckigen Verfechtern der Atomenergie die Argumente aus: Die Atomkraft ist eine gefährliche Risiko-Technologie. In Deutschland sollen zwar bis 2022 alle Atommeiler abgeschaltet werden. Doch die Probleme sind auch danach nicht gelöst: Die Reaktoren müssen abgebaut, der strahlende Müll muss sicher gelagert werden. Und andere Länder machen wider besseren Wissens weiter.

Bis heute ist es der Atomindustrie weltweit nicht gelungen, das Risiko schwerer Reaktorunfälle auszuschließen – nicht einmal in einem hochindustrialisierten Land wie Japan. Die andauernde Katastrophe in der Atomanlage Fukushima Daiichi, bei der es im März 2011 zu einer Reihe von Explosionen, Kernschmelzen und Freisetzungen von Radioaktivität kam, zeigt, dass schwere Unfälle sich jederzeit überall ereignen können. Tag für Tag kommt es in Atomanlagen zu Fehlfunktionen, Störungen, Unfällen – in vielen Ländern oftmals unbemerkt von der Öffentlichkeit. Allein in Deutschland gab es seit dem Jahr 2000 weit über 1000

meldepflichtige Ereignisse. Letztlich können menschliche Fehler, Materialversagen, technische Defekte sowie Naturgewalten zu fatalen Folgen führen. Solche Risiken kann niemand ausschließen. Nicht nur Unfälle, sondern auch Sabotagen und Anschläge auf Atomanlagen könnten massiv radioaktive Stoffe freisetzen. Daher müssen nach aktueller deutscher Rechtsprechung auch der Angriff mit panzerbrechenden Waffen und der Absturz einer voll betankten Verkehrsmaschine (wie dem Airbus 380) als Risiken berücksichtigt werden.

Atomkraft – ein Geschäft

Die Konzerne priesen die Atomkraft lange Zeit als preisgünstige Technologie zur Stromerzeugung. Sie berücksichtigten aber nicht genügend die Kosten für die Sicherung und Nachrüstung alter Anlagen sowie den Aufwand für den Rückbau abgeschalteter Meiler. Auch die teure Lagerung des hoch radioaktiven Mülls spiegelt sich nicht vollständig in den Bilanzen wider. Von einer ausreichenden Haftpflichtversicherung für die Anlagen ganz zu schweigen. Kein Versicherer bietet eine Haftpflicht für die Atomkraft an, die das Kostenrisiko einer Katastrophe

vollständig abdecken könnte. Das „Restrisiko“ wird der Allgemeinheit aufgebürdet. Aktuelle Beispiele wie in Finnland zeigen, dass Neubauprojekte von Atomkraftwerken die ursprünglichen Planungen in den Kosten und in der Bauzeit bei Weitem überschreiten. Die Planer hoffen daher auf Möglichkeiten, ihre Projekte über staatliche Förderungen abzusichern. Oft führen sie ins Feld, dass die Atomenergie das Klima schütze. Tatsache ist aber, dass der Neubau von Atommeilern konkret Investitionen in Erneuerbare Energien verhindert. Die eigentlichen Klimaschützer sind Wind, Sonne, Wasser, Biomasse und Erdwärme – ohne die fatalen Risiken der Atomenergie. Um den größtmöglichen Profit zu ziehen, werden in Europa und weltweit alte, marode Atommeiler immer länger betrieben. Die Betreiber nehmen damit die Risiken eines schweren Unfalls – die mit dem Alter der Reaktoren stetig steigen – billigend in Kauf. Schwachstellen in der Konstruktion und alternde Materialien sind für die Verantwortlichen kein Grund zum Abschalten. Je länger die Laufzeiten, desto höher die Gewinne.



Im sogenannten „Versuchsendlager“ Asse gab es von Anfang an gravierende Sicherheitsbedenken. Eingelagert wurde trotzdem. Jetzt droht die radioaktive Verseuchung der Region.



Der Protest gegen ein geplantes Endlager in Gorleben bringt Menschen aus allen Teilen der Gesellschaft auf die Straße. Die Mehrheit der Deutschen will keine Atomkraft.

Endlager – verzweifelt gesucht

Eines der größten Probleme der Nutzung der Atomkraft weltweit ist der strahlende Atommüll, der am laufenden Band produziert wird. Radioaktive Stoffe gehören zu den gefährlichsten Substanzen, die der Mensch jemals in die Umwelt entlassen hat. Plutonium zum Beispiel bleibt für Hunderttausende von Jahren ein tödliches Umweltgift. Wer nur ein Millionstel Gramm davon einatmet, kann an Krebs erkranken.

Ein sicheres Endlager für die wachsenden Berge radioaktiven Materials gibt es bisher nirgends auf der Welt. Hunderte Tonnen hoch radioaktiven Atommülls fallen allein in Deutschland nach wie vor jedes Jahr an.

Trotzdem ist aber auch in Deutschland bisher noch keine Lösung in Sicht, wie der strahlende Abfall auf Dauer sicher von der Umwelt abgeschirmt werden kann. Die Suche nach dem bestmöglichen Standort gestaltet sich äußerst schwierig. Niemand will hoch radioaktiven Abfall in seiner Nähe haben.

Bisher setzten die politischen Kräfte alles auf eine Karte – den Salzstock im niedersächsischen Gorleben. Dieser wurde 1977 nach einem zweifelhaften, politisch motivierten Auswahlverfahren zum Endlagerstandort benannt. Ausschlaggebend war weniger die Eignung Gorlebens als Endlager, als vielmehr die Lage in einer strukturschwachen Region an der Grenze zur damaligen DDR.

Geologische Untersuchungen des geplanten Endlagers brachten eine Reihe von Problemen ans Licht: Der Salzstock hat zum Beispiel Kontakt zum Grundwasser, denn es gibt über ihm kein durchgängiges, dichtes „Deckgebirge“, das als geologische Barriere fungieren könnte. Außerdem gibt es Einschlüsse mit zersetzender Lauge sowie Gasvorkommen in und unter dem Salzstock. Gorleben ist also aus geologischer Sicht nicht geeignet für die Einlagerung hoch radioaktiven Atommülls, der mindestens eine Million Jahre hermetisch von der Umwelt abgeschlossen werden muss.

Die Suche nach einem Endlager in Deutschland wird per Gesetz neu geregelt. Eine „ergebnisoffene Suche“ ist das allerdings nicht. Denn es besteht wieder die Gefahr, dass die Kriterien für die Standortsuche an den ungeeigneten Salzstock angepasst werden und so am Ende die Wahl wieder auf Gorleben fällt.

Ein weiteres Beispiel für die missglückte Endlagerpolitik ist das sogenannte Versuchsendlager Asse, in das seit Jahren Wasser eintritt: Die zwischen 1967 und 1978 eingelagerten Fässer mit schwach und mittel radioaktivem Atommüll saufen in diesem Salzstock langsam ab. Radioaktives Material in teilweise rostenden Fässern – der überwiegende Teil stammt von den Energieversorgern – droht das Grundwasser zu verseuchen. Der radioaktive Müll muss nun geborgen werden. Die immensen Sanierungskosten der Asse zahlen die Steuerzahler.

Wechseln Sie die Seite! Nutzen Sie Ihre Macht als Verbraucher! Steigen Sie sofort aus der Atomenergie aus, wechseln Sie zu einem Ökostromanbieter. Überzeugen Sie auch Freunde, Verwandte und Arbeitskollegen. Eine Möglichkeit, sauberen Strom zu beziehen, ist Greenpeace energy. Die Genossenschaft bezieht Strom aus umweltfreundlichen Quellen – garantiert ohne Atomkraft und Kohle: www.greenpeace-energy.de www.greenpeace-energy.de



Den Erneuerbaren Energien gehört die Zukunft: Sie sind sicher, sauber und schaffen Arbeitsplätze.

Die Zukunft gehört den Erneuerbaren

2012 stellten fast 440 Atomreaktoren weltweit nur knapp zwei Prozent der Endenergie bereit. Das ist ein hohes Risiko für einen geringen Ertrag. Durch Neubauten, aber auch durch den Erhalt der Altanlagen, werden Investitionen in die klimaschonenden Erneuerbaren Energien behindert. Eine gefährliche, rückwärtsgewandte Technologie wird weitergeführt.

Die Zukunft aber gehört den Erneuerbaren. Im Jahr 2012 haben drei der vier größten Wirtschaftsnationen – China, Deutschland und Japan – mehr Strom durch Erneuerbare Energien als durch Atomkraft erzeugt. Die alternativen Energieträger könnten im Jahr 2050 bis zu 80 Prozent der weltweit benötigten Energie

für Strom, Treibstoffe und Wärme bereitstellen.

Windkraft und Solarstrom haben sich technologisch rasant entwickelt und sind mittlerweile, alles eingerechnet, kostengünstiger als Atomstrom. Das Gute: Sie verursachen kaum Folgekosten für die Gesellschaft. An ihrer Nutzung sind viel mehr Menschen und Unternehmen beteiligt als an der Atomkraft. Bürgerinnen und Bürger profitieren von den Erneuerbaren Energien durch mehr Einkommen, Steuern und Arbeitsplätze.

Atomkraft hat in einer Energieversorgung des 21. Jahrhunderts keinen Platz: Sie ist nicht nur gefährlich, sondern schlicht überflüssig – eine Energie ohne Zukunft. Die Vision einer klimafreundlichen Energieversorgung ohne Atomkraft kann heute schon Realität werden.

Kontaktieren Sie uns!

Über Möglichkeiten, wie Sie unsere Arbeit gegen Atomkraft und für die Energiewende als Fördermitglied oder durch ehrenamtliche Mitarbeit unterstützen können, informieren wir Sie unter Tel. 040/306 18-0.

Wenn Sie mehr über Greenpeace – zum Beispiel über unsere Geschichte, unsere Erfolge oder unsere Themen – wissen möchten, senden wir Ihnen gern weitere Broschüren zu. Tipps und Informationen finden Sie auch unter

🌐 www.greenpeace.de

Greenpeace fordert:

- ▶ **Schnellstmöglicher Atomausstieg weltweit!**
- ▶ **Der geologisch nicht geeignete Salzstock Gorleben muss aus der Endlagersuche ausgeschlossen werden. Ein bundesweites Suchverfahren muss mit breiter Beteiligung der Bürger geschehen.**
- ▶ **Massiver Ausbau der Erneuerbaren Energien und Umsetzung einer Effizienzstrategie.**

➔ Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

Impressum

Greenpeace e.V., Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/3 06 18-0 **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **V.i.S.d.P.** Susanne Neubronner/Heinz Smital **Redaktion** Birgit Stratmann **Fotos** Titel: Fred Dott/Greenpeace, S. 2: TEPCO, S. 3 oben: Helmholtz Zentrum München/ddp, S. 3 unten: Gordon Welters/Greenpeace, S. 4: Paul Langrock/Zenit/Greenpeace **Druck** Druckerei Zollenspieker, Zollenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg **Auflage** 10.000

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:

BLZ 430 609 67, KTO 33401; BIC GENODEM1GLS, IBAN DE49 4306 0967 0000 0334 01

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Greenpeace e. V.
Hongkongstraße 10
20457 Hamburg
Tel. 040/3 06 18-0
mail@greenpeace.de
www.greenpeace.de